



WIE KÖNNEN MOTIVATIONEN VON GÄRTNER*INNEN IN DEN PLANUNGSPROZESS FÜR STÄDTISCHE GÄRTEN EINBEZOGEN WERDEN?

Herausforderung

In zahlreichen europäischen Ländern besteht ein steigender Bedarf für städtisches Gärtnern; lokale Stadtverwaltungen und Gartenvereine verzeichnen eine Zunahme der Wartelisten, und in manchen Fällen warten Interessierte einige Jahre, bevor sie eine Gartenparzelle zur Verfügung gestellt bekommen. Aus diesem Grund versuchen, Verwaltungen in vielen Städten, urbane Gärten in die Planung einzubeziehen. Dieser Prozess wird durch Stadtplanende, Architekt*innen und Landschaftsarchitekt*innen unterstützt.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Gärtner*innen ein grosses Spektrum an Erwartungen und Motivationen mit sich bringen.

In Anbetracht von Nutzungskonflikten des beschränkten städtischen Raumes, kann die Inklusion städtischen Gärtnerns in die Stadtplanung zudem nur legitimiert werden, indem die Motivationen von Gärtner*innen in den Planungs- und Gestaltungsprozess einbezogen werden. Damit wird auch garantiert, dass die Gärten über die Fülle an Funktionen verfügen, welche für die städtische Bevölkerung von Bedeutung sind.

Einige bereits bestehende Gärten schöpfen dagegen ihr Potenzial noch nicht voll aus. Kenntnisse über die Motivationen sind auch hier hilfreich, um die Funktionen des Gartens und seine Zweckmässigkeit in Bezug zu den Erwartungen der Gärtner*innen zu verbessern.

Diese Information zielt darauf ab, die Erwartungen und Motivationen der Gärtner*innen in den Planungs- und Gestaltungsprozess städtischer Gärtnern zu integrieren.



Bild 2 - Pla Buïts Garten, Barcelona. Foto: Carolina Villar



Bild 3 - Traditionelle Anordnung eines Familiengartens. Foto: Jeanne Pourias

Rat an Planer*innen und Gartengestalter*innen

Motivationen verändern sich im Laufe der Zeit und sind durch persönliche Interessen und Bedürfnisse, sozialen Status, kulturellen Hintergrund, externe Faktoren und globale gesellschaftliche Veränderungen wie wirtschaftliche Krisen oder Umweltkatastrophen beeinflusst.

Motivationen von Gärtner*innen sind:

Lebensmittelproduktion und Selbstbestimmung

Gärtner*innen wollen selbst produzierte, qualitativ hochwertige und kostengünstige Lebensmittel.

"Ich habe noch nie so einen Kohl im Geschäft gesehen, wie er bei uns im Garten wächst! Nun, manchmal schon, aber das ist eher ungewöhnlich." (Gärtner aus Paris)

Psychische und physische Gesundheit

Der Garten dient als Ort der Erholung und dazu fit zu bleiben.

"Ich denke, es ist ein Stück Lebensqualität. Wenn man von der Arbeit nach Hause kommt, müde und gestresst, kann man sich einfach auf die Wiese legen und in eine andere Welt eintauchen." (Gärtner aus Oslo)

Beitrag zum ökologischen, politischen und wirtschaftlichen Stadtleben

Parzellen werden als eine Quelle der kollektiven Ermächtigung gesehen,

durch die leerstehende Parzellen zum Leben erweckt werden.

"Ein Ort an dem Menschen Initiativen starten und nicht nur anschauliche Räume wie in Parkanlagen betrachten können." (Gärtner aus Barcelona)

Herstellen sozio-kultureller Beziehungen

Gärten stärken gemeinschaftliche Beziehungen und stärken soziale Kohäsion in der Nachbarschaft.

"Es geht nicht nur um das Gärtnern, sondern auch um den Kontakt mit den Menschen..." (Gärtner aus Paris)

Lernen, Bilden und Wissensvermittlung

Gärten sind Orte des Lernens, des Schaffens und Austauschens von Wissen zwischen Leuten unterschiedlicher sozio-demographischer und sozio-ökonomischer Charakteristika.

"Ich komme immer mit meinen Enkelkindern hierher, um ihnen zu zeigen, wie Bohnen wachsen." (Gärtner aus Barcelona)

Erholung, Hobby und Selbstverwirklichung

Gärtner*innen genießen das Draußen-Sein, den Kontakt mit der Natur, und die sinnvolle Freizeitgestaltung.

"Hier fühle ich mich lebendig, an diesem Ort spürt man, dass das Leben lebenswert ist." (Gärtner aus Nitra)

Weitere Infos

Nützliche Links

<http://www.urbanallotments.eu/>

Literatur

Calvet-Mir, L., March, H., Nordh, H., Pourias, J., Čakovská, B. Motivations

behind urban gardening: "Here I feel alive". In: Bell, S. et al. (2016) Urban Allotment Gardens in Europe. London: Routledge. 320-341

Pourias, J., Aubry, C., & Duchemin, E. (2016). Is

food a motivation for urban gardeners? Multifunctionality and the relative importance of the food function in urban collective gardens of Paris and Montreal. *Agriculture and Human Values*, 33(2), 257-273. <http://doi.org/10.1007/s10460-015-9606-y>

Camps-Calvet M., Langemeyer J., Calvet-Mir L., Gómez-Baggethun E., March H. 2015. Sowing resilience and contestation in times of crises: The case of urban gardening movements in Barcelona. *Partecipazione e Conflitto. The Open Journal of Sociopolitical Studies* 8(2): 417-442



Bild 4 - Garten zur Lebensmittelproduktion. Foto: Maria Bíhuňová and Barbora Čakovská



Bild 5 - Etterstad Kleingarten in Oslo. Foto: Helena Nordh

Rat an Gartengestalter*innen

Vor Beginn des Gestaltungsprozesses:

- Beachten Sie, dass Gestaltung und räumliche Struktur der Parzellen deren Nutzung beeinflusst. Gestalten wir z.B. Parzellen dreieckig statt quadratisch, entsteht an der 'Spitze' jedes Dreiecks Raum, um gemeinschaftliche Gartenhäuser oder Treffpunkte anzulegen.
- Gärten sollten Gärtner*innen Möglichkeiten bieten, ihre Vorstellungen umzusetzen.
- Kenntnis über die Motivationen der Gärtner*innen ist die beste Voraussetzung, dass der Garten den Gärtner*innen sowie den Bedürfnissen der Nachbarschaft entspricht.
- Gärten sollten flexibel angelegt sein, um Veränderungen der individuellen Motivation der Gärtner*innen, der Gruppe oder gesellschaftliche Entwicklungen zu überdauern und sich diesen anpassen zu können.

Weitere Tipps:

- Beziehen Sie Gärtner*innen aktiv in den Gestaltungs- und Umsetzungsprozess mit ein.
- Lernen Sie die zukünftigen Gärtner*innen kennen: Fragen Sie nach deren Motivationen und Erwartungen.
- Wenn Sie die zukünftigen Gärtner*innen nicht kennen, sprich

mit Gärtner*innen anderer Gärten.

- Nutzen Sie die Vielfalt bestehender Gartentypen und lassen Sie sich von anderen Erfahrungen auch aus dem Ausland inspirieren: Kleingarten, kollektiver Garten, soziales Gartenprojekt, Gemeinschaftsgarten, Schulgarten.
- Mischen Sie unterschiedliche Parzellentypen auf einer Fläche. Dies ermöglicht die Teilnahme unterschiedlicher Gärtner*innen; diejenigen, die mehr Wissen und Zeit haben und eine grössere Parzelle nutzen und diejenigen, für die eine kleine Parzelle ausreichend ist. Kollektive Parzellen können eine gute Option für Anfänger*innen sein, die das Gärtnern die ersten Jahre ausprobieren möchten, während andere Gärtner*innen eine individuelle Parzelle bevorzugen.
- Halten Sie Fläche für andere Nutzungen frei: Grillplätze, Picknick oder andere Aktivitäten stärken die Gemeinschaft im Garten.
- Halten Sie es einfach, nicht zu ausgefeilt: Gärtner*innen gestalten den Garten letztlich selbstständig.
- Gestalten Sie den Garten so inklusiv wie möglich und berücksichtigen Sie mögliche Hindernisse, die bestimmte Personen aus dem Garten ausschließen könnten.

Weitere Infos

Fallbeispiel

Der 'Jardin des Bordes' nahe Chennevières-sur-Marne im Raum Paris wurde 2004 gegründet und besteht aus kollektiven und individuellen Parzellen unterschiedlicher Grösse. Eine der kollektiven Parzellen dient als Übungsplatz für Neueinsteiger*innen. Geräteschuppen werden geteilt; der Garten verfügt auch über kollektive Plätze, wo sich die Gärtner*innen treffen und Veranstaltungen durchführen können: ein Gemeinschaftsbereich und ein schattiger Rasenabschnitt mit Tisch und Stühlen.

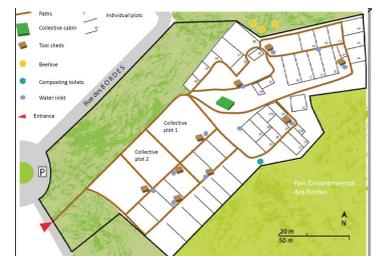


Bild 6 & 7 - Jardins des Bordes - Lageplan und Eindruck. Foto: AC Daniel

AUTOREN

Jeanne Pourias¹, UMR SAD-APT AgroParisTech – INRA, France

Barbora Čáková, Slovak University of Agriculture in Nitra, Slovakia

Hug March, Internet Interdisciplinary Institute (IN3), Universitat Oberta de Catalunya, Spain

Helena Nordh, The Norwegian University of Life Sciences, Aas, Norway

Laura Calvet-Mir, IN3, Universitat Oberta de Catalunya | ICTA, Universitat Autònoma de Barcelona, Spain

¹Korrespondenzautor: jeanne.pourias@agroparistech.fr

INFO REIHE | AUSGABE 1 V. DEUTSCH | DATUM ONLINE-PUBLIKATION: 01 DEZEMBER 2016

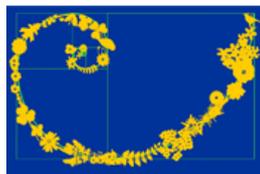


COST (European Cooperation in Science and Technology) ist eine internationale Initiative zur Zusammenarbeit im Bereich der wissenschaftlichen und technischen Forschung, bei der nationale Forschungsarbeiten koordiniert werden. Ziel ist es, nationale Forschungsprojekte in konzertierten Aktionen zu bündeln und dadurch europaweit vorhandene Kapazitäten von Wissen, technische Ausstattung und finanzielle Ressourcen effektiv zu nutzen und dauerhafte Forschungsnetzwerke zu schaffen.

www.cost.eu



COST is supported by the EU Framework Programme Horizon 2020



Danksagung

Diese Information basiert auf der Arbeit der COST Action TU1201 Urban Allotment Gardens in European Cities, gefördert durch COST (European Cooperation in Science and Technology)

www.urbanallotments.eu



Join urban gardens in Europe

<https://www.facebook.com/groups/825421310826607/>